
Verlust

Ich erinnere mich, wie mich bei der ersten Lektüre Goethes Gedicht *Oer Erlkönig* erschüttert hat; die Ballade vom Vater, der in den Armen sein sterbendes Kind hält. Die Wucht der kindlichen Angst und die Hilflosigkeit des Vaters, die das Herz zuschnüren! Immer wieder ging mir im vergangenen Jahr dieses Gedicht durch den Kopf: nicht weil sich dieser Eindruck, den es einmal auf mich gemacht hatte, wiederholte in der durch die Anwesenheit des Todes erstickten Wirklichkeit. Sondern eigentlich deshalb, weil der Tod so gegenwärtig war, daß er sich nicht mit einer einzelnen Tragödie identifizieren ließ. Ich rief jene Erinnerung zuhilfe, um mein Bewußtsein vom *Tragischen* zu stimulieren.

Alles in allem war das natürlich ein Irrtum. Das Wesen der Poesie besteht darin, daß wir die Worte des Gedichtes so erleben, als seien sie an uns gerichtet oder als sprächen wir sie selber aus. Daher ist die Identifikation mit dem Tragischen in Goethes klassischer Konstruktion möglich. Der Krieg scheint in uns die Trauer zu kontrollieren: er bewahrt sie für andere, für die uns Nahestehenden

Eigentlich gibt es nur sehr wenige, die nicht vom Unglück betroffen sind. Jedermann hat eine Scheu vor dem, dessen Tragödie noch *frischer* ist. Deshalb schreibe ich nur ungern über den eigenen Verlust, und ich schreibe nur aus einem großen inneren Zwang.

Mein Vater ist gestorben. Nicht hier, sondern in einer anderen belagerten Stadt, im Norden Bosniens. Ich liebe ihn so, wie ein Sohn seinen Vater liebt, und ich habe mich noch nicht an den Gedanken gewöhnt, daß er nicht mehr ist. Ich schob die Begegnung mit seinem Tod auf, und wenn ich jetzt an meinen Vater denke, erscheinen in meinem Bewußtsein heitere und traurige, im Grunde harmlose Bilder.

Er war selten krank. Einmal bekam er eine eitrige Angina - ich sehe ihn, wie er das Weiße in seinen Augen verdreht, um im Spiegel alles überblicken zu können, während ich ihm nach seinen Anweisungen durch einen Strohhalm Salmiakpulver auf die entzündeten Mandeln blase. Dieses Bild gehört zu meinen ersten Erinnerungen, und jedesmal, wenn ich daran denke, kommt ein Lächeln auf mein Gesicht.

Und das schützt mich vor einem Anfall von Melancholie. Es hält mich im Gleichgewicht.

Er war Bergmann, und er verstand es, seine eigenen Gefühle ganz schlicht zu zeigen. Er gehörte nicht zu den *Starken*. Er offenbarte so zögernd seine Schwächen, daß ich meist den Drang verspürte, ihn zu umarmen. Schon sehr früh fing ich an, Zigaretten zu rauchen. Am Tage darauf ging auch er welche kaufen. Erglich jemandem, der davon überzeugt ist, etwas zu versäumen und sich jetzt sputet, es nachzuholen. Jemandem, der am Heranwachsen seines Kindes die eigenen Jahre mißt.

Jetzt wage ich nicht, so über ihn zu denken, aus Furcht, daß mich jene Bilder völlig

zerstören. Der Krieg schuf in mir eine doppelte Selbstsucht: es erschüttert mich der Tod, der sich weit weg ereignet, in dieser Stadt aber gibt es so viel Tod, daß er mich kaum mit einem dumpfen Schauer erfüllt. Die zweite Selbstsucht besteht darin, daß ich die Begegnung mit dem Tod meines Vaters aufschiebe, genau als hätte ich es gestern vernieden, ihm etwas zu sagen, von dem ich wußte, daß ich es ihm hätte sagen müssen, und es blieb beharrlich unausgesprochen. Und dieses Unausgesprochene erschüttert mich, und deswegen rufe ich in mein Bewußtsein Bilder einer gewöhnlichen Heiterkeit.

An einem warmen Mittag im April schneidet mein Vater mit einer scharfen Baumschere trockene Zweige ab und singt: *Heißa, ich biß in einen bunten Apfel ...*

*Er läutet so lange, bis er mich wachbekommt
Und beim Eintreten schaut er die Papiere an auf dem Tisch.
Kommt denn die Inspiration nicht? fragt mein Vater.
Schau - sagt er - der See ist so vereist
Daß ihn die schweren LKWs befahren können
Wenn sie Schneeketten haben.
Er redet so lange bis er mich überzeugt
Von der umgekehrten Perspektive der Welt
Und ich sehe Menschen auf dem See entlanggehen
Jeder mit einem Angelhaken in der Lippe.
Ich frage mich
Wer stirbt von uns beiden zuerst?
Dann erst legt er das Sakko ab
Und auf den Schultern des weißen Hemdes
Zwei Bisse der Wäscheklammern.*
